

Hochland Kurier



Weihnachtsausgabe



*Frohe Weihnachten
und einen schönen Jahreswechsel*



Foto: Roberto Kirsten



Foto: Roberto Kirsten

ACHTUNG – NACHTRAG zu den Terminen im Dezember

Die Ortschaftsrätin Manuela Schott von Bündnis 90 / Die Grünen lädt jeden zweiten Dienstag des Monats, ab 17:00 Uhr, zu ihrer Bürgersprechstunde ein. Am 14. Dezember 2021 findet das Treffen erstmalig online statt. Mit Klick auf diesen Link <https://gruenlink.de/2btb> können Hochländer*innen direkt mit der Kommunalpolitikerin ins Gespräch kommen.

Die AG Natur im Schönfelder Hochland trifft sich regelmäßig am letzten Dienstag des Monats (28.12.2021), um 17:00 Uhr, im Bürgerhaus Pappritz auf der Schulstraße 8.

Termin unter Vorbehalt aufgrund der aktuellen Pandemiesituation

Weihnachten ...

... Zeit für Wärme und Herzlichkeit, Zeit für Liebe und Gefühl, Zeit für Kinder und Familie, Zeit für Erinnerung und Hoffnung, Zeit, Danke zu sagen.

Der Ortschaftsrat Schönfeld-Weißig verbindet seine Wünsche zur Weihnachtszeit auch mit dem Dank an alle Vereine, Interessengemeinschaften und ehrenamtlich Tätigen für Ihr Engagement und ihr unermüdliches Wirken zum Wohle und zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger im Schönfelder Hochland. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein frohes, besinnliches, friedliches Weihnachtsfest und erholsame Feiertage sowie einen guten Start ins neue Jahr.

Auch im nächsten Jahr werden wir uns wieder zuversichtlich und konsequent der Herausforderung stellen, das Schönfelder Hochland in Ihrem Sinne zu gestalten und weiterzuentwickeln. Hierzu freuen wir uns natürlich weiterhin über Ihre Anregungen.

Im Namen des Ortschaftsrates Schönfeld-Weißig
Ihre Erste Stellvertretende Ortsvorsteherin Manuela Schreiter

Advent – das lateinische Wort für Ankunft. So senden wir die besten Wünsche für ein Ankommen in der wohl schönsten Zeit des Jahres. Den Alltagstrubel, dieses wiederum turbulenten Jahres, einen Moment hinter sich lassen. Auf dass Ruhe und Frieden in unseren Alltag und in unsere Herzen einziehen. Ein Weihnachtsfest mit Besinnlichkeit und Freude, mit strahlenden und glücklichen Gesichtern, mit jeder Menge Weihnachtsmusik und Märchenstunden, mit Genussmomenten und so mancher Leckerei – ein Weihnachtsfest, so wie Sie es sich wünschen!

Zwölf Hochlandkurier*innen begleiteten auch das Jahr 2021 – Danke an Sie als treue Leserschaft und an alle, die mit der Kamera, Feder oder Tastenschlag zu den Inhalten beigetragen haben! Ein großes Dankeschön an alle Geschäftspartner und der Anzeigenkundschaft für die gute Zusammenarbeit in diesem Jahr!

Wir wünschen Ihnen allen ein frohes und vor allem gesundes Weihnachtsfest mit erholsamen Feiertagen! Ebenso einen wundervollen Jahreswechsel und für das neue Jahr alle lieben Wünsche – Gesundheit, Glück und viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer Vorhaben!

Herzlichst Ihre Antje Kuntze von der Redaktion
im Namen des Redaktionsbeirates des Hochlandkuriers
Manuela Schreiter, Jens Mizera, Olaf Zeisig, Stephan Förster

Fotos und Hintergrundfotos dieser Weihnachtsausgabe: Antje Kuntze
Nachdruck – auch einzelner Beiträge – nur mit Quellangabe gestattet





Adventszeit

Heike Hauk

Still und heimlich, kommt die Zeit.
Übers Land, der Blick so weit.
Sachte, fallen weiße Flocken.
Der Anblick, lässt das Herz froh locken.

Friede, zieht in diese Welt.
Uns ren Herzen, das gefällt.
Ein Kind, drückt sich die Nase platt.
Was ihm wohl gefallen hat?

In Geschäften, Weihnachtslichter.
Im Dunkeln, spiegeln sich Gesichter.
Weihnachtswünsche, werden wach.
Ein jeder, denkt darüber nach.

Auf dem Markt, die Pfefferkuchen.
Manche nach Geschenken suchen.
Der bunt geschmückte Weihnachtsbaum.
Schickt uns wohl, den schönsten Traum.

Weißer Flocken, frohes Treiben.
Und ne Bratwurst einverleiben.
Alles das, gehört dazu.
Doch, besinnlich bleibt die Ruh .

Genuss der Zeit, dass sie nicht eilt.
Beschaulich, uns re Welt verweilt.
Weihnachtszeit, ist ein Geschenk.
Gefühle uns re Herzen lenkt.

Sie kann den schönsten Anfang bringen.
Dankbarkeit bringt wohl Gelingen.
Lasst Demut in der Seele sein.
Das lässt Weihnachtsfriede ein.

Aufgepasst Ihr kleinen Hochlandmäuse

– bald kommt der Nikolaus!

... die Großen können auch mitmachen, vielleicht wandert ja auch bei Ihnen etwas in die geputzten Schuhe.

Bald kommt der Nikolaus – so ist es jedenfalls bei uns Brauch. Da heißt es Schuhe putzen bis sie richtig glänzen und der Nikolaus weiß, wo er etwas hineinpacken kann. Manchmal, so habe ich gehört, kommt der Nikolaus aber auch die Kinder persönlich besuchen.

Ganz egal wie, ich bin mir sicher, dass der Nikolaus sich immer über sein Nikolauslied freut. Wie wäre es, wenn wir alle zusammen beim Schuheputzen das Nikolauslied singen? Im ganzen Schönfelder Hochland dringen dann dieselben Töne aus den Fenstern, die der Nikolaus ganz bestimmt hört ... eine schöne Vorstellung! Seid Ihr dabei? Auf geht's – putzen wir in Gedanken alle zusammen unsere Schuhe und Stiefel und singen dabei „Lasst uns froh und munter sein“ – am Abend vor dem Nikolaustag, am 5.12., 17 Uhr ...

Eure Antje

Heimlich kommt der Nikolaus

Heike Hauk

Der Nikolaus, der Nikolaus,
bringt die Weihnachtszeit ins Haus.
In der Nacht, wenn alles ruht,
Er etwas in die Schuhe tut.

Eine kleine Nascherei,
ist auf jeden Fall dabei.
Heimlich und ganz leise bloß,
ja dann schleicht er wieder los.

Morgens, staunen, welche Freude.
Zum Dank sing ich ein Lied ihm heute.
Im Advent der Lichter Glanz.
Verzaubert diese Zeit uns ganz.

Lasst uns froh und munter sein

(Text und Musik: vermutl. Josef Annegarn)

Lasst uns froh und munter sein
und uns recht von Herzen freun.
Lustig, lustig, tralerlala,
bald ist Nikolausabend da,
bald ist Nikolausabend da!

Dann stell ich den Teller auf,
Niklaus legt gewiss was drauf.
Lustig, lustig, tralerlala,
bald ist Nikolausabend da,
bald ist Nikolausabend da!

Wenn ich schlaf, dann träume ich:
Jetzt bringt Nikolaus was für mich.
Lustig, lustig, tralerlala,
heut' ist Nikolausabend da,
heut' ist Nikolausabend da.

Wenn ich aufgestanden bin,
lauf ich schnell zum Teller hin.
Lustig, lustig, tralerlala,
nun war Nikolausabend da,
nun war Nikolausabend da.

Niklaus ist ein guter Mann,
dem man nicht genug danken kann.
Lustig, lustig, tralerlala,
nun war Nikolausabend da,
nun war Nikolausabend da.



Die Gabe vom Nikolaus

H. H.

Wenn du noch an Wunder glaubst.
Kommt zu dir der Nikolaus.
Nimmt seinen Weg durch dunkle Nacht.
Er hat Geschenke mitgebracht.

Ob du gut die Schuhe putzt.
Oder einen Teller nutzt.
Der Nikolaus jedes Kind beschenkt.
Weil er in Güte daran denkt.

Doch, manche Gabe siehst du nicht.
Nur das helle Kerzenlicht.
Erinnert neben Keksen, Nüssen.
Die Dankbarkeit nicht zu vergessen.

Nimm herzlich seine Güte wahr.
Erkenn den Frieden, mach dir klar.
An allen Tagen die verrinnen.
Magst dich auf Menschlichkeit besinnen.

Märchenzeit

chenerzählung, vor allem in Wortwahl und Schreibweise. So ist die „Märchenzeit“ nicht nur ein Ausflug in die Welt der Märchen, sondern gleichzeitig ein Ausflug in die Entwicklung der deutschen Sprache. Viel Spaß beim Lesen!

Kennen wir sie nicht alle, die Märchen der Gebrüder Grimm? Wieder ein Märchen – in diesem Jahr das Märchen von Hänsel und Gretel. Und doch ist dieses ein klein wenig anders, denn es entstammt der Originalausgabe aus dem Jahr 1850. Das Original um die Geschwister unterscheidet sich in der uns gängigen Mär-

Hänsel und Gretel von den Gebrüder Grimm aus Kinder- und Hausmärchen, große Ausgabe, Band 1, 1850

Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker mit seiner Frau und seinen zwei Kindern; das Bübchen hieß Hänsel und das Mädchen Gretel.

Er hatte wenig zu beißen und zu brechen, und einmal, als große Teuerung ins Land kam, konnte er auch das täglich Brot nicht mehr schaffen. Wie er sich nun Abends im Bett Gedanken machte und sich vor Sorgen herum wälzte, seufzte er und sprach zu seiner Frau 'was soll aus uns werden? wie können wir unsere armen Kinder ernähren, da wir für uns selbst nichts mehr haben?' 'Weißt du was, Mann,' antwortete die Frau, 'wir wollen Morgen in aller Frühe die Kinder hinaus in den Wald führen, wo er am dicksten ist: da machen wir ihnen ein Feuer an und geben jedem noch ein Stückchen Brot, dann gehen wir an unsere Arbeit und lassen sie allein. Sie finden den Weg nicht wieder nach Haus und wir sind sie los.' 'Nein, Frau,' sagte der Mann, 'das thue ich nicht; wie sollt ichs übers Herz bringen meine Kinder im Walde allein zu lassen, die wilden Thiere würden bald kommen und sie zerreißen.' 'O du Narr,' sagte sie, 'dann müssen wir alle viere Hungers sterben, du kannst nur die Bretter für die Särge hobeln,' und ließ ihm keine Ruhe bis er einwilligte. 'Aber die armen Kinder dauern mich doch,' sagte der Mann.

Die zwei Kinder hatten vor Hunger auch nicht einschlafen können und hatten gehört was die Stiefmutter zum Vater gesagt hatte. Grethel weinte bittere Thränen und sprach zu Hansel 'nun ist's um uns geschehen.' 'Still, Grethel,' sprach Hänsel, 'gräme dich nicht, ich will uns schon helfen.' Und als die Alten eingeschlafen waren, stand er auf, zog sein Röcklein an, machte die Unterthüre auf und schlich sich hinaus. Da schien der Mond ganz helle, und die weißen Kieselsteine, die vor dem Haus lagen, glänzten wie lauter Batzen. Hänsel bückte sich und steckte so viel in sein Rocktäschlein, als nur hinein wollten. Dann gieng er wieder zurück, sprach zu Grethel 'sei getrost, liebes Schwesterchen und schlaf nur ruhig ein, Gott wird uns nicht verlassen,' und legte sich wieder in sein Bett.

Als der Tag anbrach, noch ehe die Sonne aufgegangen war, kam schon die Frau und weckte die beiden Kinder, 'steht auf, ihr Fauller, wir wollen in den Wald gehen und Holz holen.' Dann gab sie jedem ein Stückchen Brot und sprach 'da habt ihr etwas für den Mittag, aber eßt's nicht vorher auf, weiter kriegt ihr nichts.' Grethel nahm das Brot unter die Schürze, weil Hänsel die Steine in der Tasche hatte. Danach machten sie sich alle zusammen auf den Weg nach dem Wald. Als sie ein Weilchen gegangen waren, stand Hänsel still und guckte nach dem Haus zurück und that das wieder und immer wieder. Der Vater sprach 'Hänsel, was guckst du da und bleibst zurück, hab Acht und vergiß deine Beine nicht.' 'Ach, Vater,' sagte Hänsel, 'ich sehe nach meinem weißen Kätzchen, das sitzt oben auf dem Dach und will mir Ade sagen.' Die Frau sprach 'Narr, das ist dein Kätzchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein scheint.' Hänsel aber hatte nicht nach dem Kätzchen gesehen, sondern immer einen von den blanken Kieselsteinen aus seiner Tasche auf den Weg geworfen.

Als sie mitten in den Wald gekommen waren, sprach der Vater 'nun sammelt Holz, ihr Kinder, ich will ein Feuer anmachen, damit ihr nicht friert. Hänsel und Grethel trugen Reisig zusammen, einen kleinen Berg hoch. Das Reisig ward angezündet, und als die Flamme recht hoch brannte, sagte die Frau 'nun legt euch ans Feuer, ihr Kinder und ruht euch aus, wir gehen in den Wald und hauen Holz. Wenn wir fertig sind, kommen wir wieder und holen euch ab.' Hänsel und Grethel saßen am Feuer, und als der Mittag kam, aß jedes sein Stücklein Brot. Und weil sie die Schläge der Holzaxt,

hörten, so glaubten sie ihr Vater wäre in der Nähe. Es war aber nicht die Holzaxt, es war ein Ast, den er an einen dürren Baum gebunden hatte und den der Wind hin und her schlug. Und als sie so lange gesessen hatten, fielen ihnen die Augen vor Müdigkeit zu, und sie schliefen fest ein. Als sie endlich erwachten, war es schon finstere Nacht. Grethel fieng an zu weinen und sprach 'wie sollen wir nun aus dem Wald kommen!' Hänsel aber tröstete sie, 'wart nur ein Weilchen, bis der Mond aufgegangen ist, dann wollen wir den Weg schon finden.' Und als der volle Mond aufgestiegen war, so nahm Hänsel sein Schwesterchen an der Hand und gieng den Kieselsteinen nach, die schimmerten wie neu geschlagene Batzen und zeigten ihnen den Weg. Sie giengen die ganze Nacht hindurch und kamen bei anbrechendem Tag wieder zu ihres Vaters Haus. Sie klopfen an die Thüre, und als die Frau aufmachte und sah daß es Hänsel und Grethel war, sprach sie 'ihr bösen Kinder, was habt ihr so lange im Walde geschlafen, wir haben geglaubt ihr wolltet gar nicht wieder kommen.' Der Vater aber freute sich, denn es war ihm zu Herzen gegangen daß er sie so allein zurück gelassen hatte.

Nicht lange danach war wieder Noth in allen Ecken, und die Kinder hörten wie die Mutter Nachts im Bette zu dem Vater sprach 'alles ist wieder aufgezehrt, wir haben noch einen halben Laib Brot, hernach hat das Lied ein Ende. Die Kinder müssen fort, wir wollen sie tiefer in den Wald hineinführen, damit sie den Weg nicht wieder heraus finden; es ist sonst keine Rettung für uns.' Dem Mann fiels schwer aufs Herz und er dachte 'es wäre besser, daß du den letzten Bissen mit deinen Kindern theiltest.' Aber die Frau hörte auf nichts, was er sagte, schalt ihn und machte ihm Vorwürfe. Wer A sagt muß auch B sagen, und weil er das erste Mal nachgegeben hatte, so mußte er es auch zum zweiten Mal.

Die Kinder waren aber noch wach gewesen und hatten das Gespräch mit angehört. Als die Alten schliefen, stand Hänsel wieder auf, wollte hinaus und Kieselsteine auflesen, wie das vorigemal, aber die Frau hatte die Thüre verschlossen, und Hänsel konnte nicht heraus. Aber er tröstete sein Schwesterchen und sprach 'weine nicht, Grethel, und schlaf nur ruhig, der liebe Gott wird uns schon helfen.' Am frühen Morgen kam die Frau und holte die Kinder aus dem Bette. Sie erhielten ihr Stückchen Brot, das war aber noch kleiner als das vorigemal. Auf dem Wege nach dem Wald bröckelte es Hänsel in der Tasche, stand oft still und warf ein Bröcklein auf die Erde. 'Hänsel, was stehst du und guckst dich um,' sagte der Vater, 'geh deiner Wege.' 'Ich sehe nach meinem Täubchen, das sitzt auf dem Dache und will mir Ade sagen,' antwortete Hänsel. 'Narr,' sagte die Frau, 'das ist dein Täubchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein oben scheint.' Hänsel aber warf nach und nach alle Bröcklein auf den Weg. Die Frau führte die Kinder noch tiefer in den Wald, wo sie ihr Lebtage noch nicht gewesen waren. Da ward wieder ein großes Feuer angemacht, und die Mutter sagte 'bleibt nur da sitzen, ihr Kinder, und wenn ihr müde seid, könnt ihr ein wenig schlafen: wir gehen in den Wald und hauen Holz, und Abends, wenn wir fertig sind, kommen wir und holen euch ab.' Als es Mittag war, theilte Grethel ihr Brot mit Hänsel, der sein Stück auf den Weg gestreut hatte. Dann schliefen sie ein, und der Abend verging, aber niemand kam zu den armen Kindern. Sie erwachten erst in der finstern Nacht, und Hänsel tröstete sein Schwesterchen und sagte, 'wart nur, Grethel, bis der Mond aufgeht, dann werden wir die Brotröcklein sehen, die ich ausgestreut habe, die zeigen uns den Weg nach Haus.' Als der Mond kam, machten sie sich auf, aber sie fanden kein Bröcklein mehr, denn die viel tausend Vögel, die im Walde und im Felde umher fliegen, die hatten sie wegge-

pickt. Hänsel sagte zu Grethel 'wir werden den Weg schon finden,' aber sie fanden ihn nicht. Sie giengen die ganze Nacht und noch einen Tag von Morgen bis Abend, aber sie kamen aus dem Wald nicht heraus, und waren so hungrig, denn sie hatten nichts als die paar Beeren, die auf der Erde standen. Und weil sie so müde waren daß die Beine sie nicht mehr tragen wollten, so legten sie sich unter einen Baum und schliefen ein.

Nun wars schon der dritte Morgen, daß sie ihres Vaters Haus verlassen hatten. Sie fiengen wieder an zu gehen, aber sie geriethen immer tiefer in den Wald und wenn nicht bald Hilfe kam, so mußten sie verschmachten. Als es Mittag war, sahen sie ein schönes schneeweißes Vöglein auf einem Ast sitzen, das sang so schön, daß sie stehen blieben und ihm zuhörten. Und als es fertig war, schwang es seine Flügel und flog vor ihnen her, und sie giengen ihm nach, bis sie zu einem Häuschen gelangten, auf dessen Dach es sich setzte, und als sie ganz nah heran kamen, so sahen sie daß das Häuslein aus Brot gebaut war, und mit Kuchen gedeckt; aber die Fenster waren von hellem Zucker. 'Da wollen wir uns dran machen,' sprach Hänsel, 'und eine gesegnete Mahlzeit halten. Ich will ein Stück vom Dach essen, Grethel, du kannst vom Fenster essen, das schmeckt süß.' Hänsel reichte in die Höhe und brach sich ein wenig vom Dach ab, um zu versuchen wie es schmeckte, und Grethel stellte sich an die Scheiben und knuperte daran. Da rief eine feine Stimme aus der Stube heraus

'knuper, knuper, kneischen, wer knupert an meinem Häuschen?'

die Kinder antworteten

'der Wind, der Wind, das himmlische Kind,'

und aßen weiter, ohne sich irre machen zu lassen. Hänsel, dem das Dach sehr gut schmeckte, riß sich ein großes Stück davon herunter, und Grethel stieß eine ganze runde Fensterscheibe heraus, setzte sich nieder, und that sich wohl damit. Da gieng auf einmal die Thüre aus, und eine steinalte Frau, die sich auf eine Krücke stützte, kam heraus geschlichen. Hänsel und Grethel erschrakten so gewaltig, daß sie fallen ließen was sie in den Händen hielten. Die Alte aber wackelte mit dem Kopfe und sprach 'ei, ihr lieben Kinder, wer hat euch hierher gebracht? kommt nur herein und bleibt bei mir, es geschieht euch kein Leid.' Sie faßte beide an der Hand und führte sie in ihr Häuschen. Da ward gutes Essen aufgetragen, Milch und Pannekuchen mit Zucker, Äpfel und Nüsse. Hernach wurden zwei schöne Bettlein weiß gedeckt, und Hänsel und Grethel legten sich hinein und meinten sie wären im Himmel.

Die Alte hatte sich nur so freundlich angestellt, sie war aber eine böse Hexe, die den Kindern auflauerte, und hatte das Brothäuslein bloß gebaut, um sie herbeizulocken. Wenn eins in ihre Gewalt kam, so machte sie es todt, kochte es und aß es, und das war ihr ein Festtag. Die Hexen haben rothe Augen und können nicht weit sehen, aber sie haben eine feine Witterung, wie die Thiere, und merkens wenn Menschen heran kommen. Als Hänsel und Grethel in ihre Nähe kamen, da lachte sie boshaft und sprach höhnisch 'die habe ich, die sollen mir nicht wieder entwischen.' Früh Morgens, ehe die Kinder erwacht waren, stand sie schon auf, und als sie beide so lieblich ruhen sah, mit den vollen rothen Backen, so murmelte sie vor sich hin 'das wird ein guter Bissen werden.' Da packte sie Hänsel mit ihrer durren Hand und trug ihn in einen kleinen Stall und sperrte ihn mit einer Gitterthüre ein; er mochte schreien wie er wollte, es half ihm nichts. Dann gieng sie zur Grethel, rüttelte sie wach und rief 'steh auf, Faulenzerin, trag Wasser und koch deinem Bruder etwas gutes, der sitzt draußen im Stall und soll fett werden. Wenn er fett ist, so will ich ihn essen.' Grethel fieng an bitterlich zu weinen, aber es war alles vergeblich, sie mußte thun was die böse Hexe verlangte.

Nun ward dem armen Hänsel das beste Essen gekocht, aber Grethel bekam nichts als Krebschalen. Jeden Morgen schlich die Alte zu dem Ställchen und rief 'Hänsel, streck deine Finger heraus, damit ich fühle ob du bald fett bist.' Hänsel streckte ihr aber ein Knöchlein heraus, und die Alte, die

trübe Augen hatte, konnte es nicht sehen, und meinte es wären Hänsels Finger, und wunderte sich daß er gar nicht fett werden wollte. Als vier Wochen herum waren und Hänsel immer mager blieb, da übernahm sie die Ungeduld, und sie wollte nicht länger warten. 'Heda, Grethel,' rief sie dem Mädchen zu, 'sei flink und trag Wasser: Hänsel mag fett oder mager sein, morgen will ich ihn schlachten und kochen.' Ach, wie jammerte das arme Schwesterchen, als es das Wasser tragen mußte, und wie flossen ihm die Tränen über die Backen herunter! 'Lieber Gott, hilf uns doch,' rief sie aus, 'hätten uns nur die wilden Thiere im Wald gefressen, so wären wir doch zusammen gestorben.' 'Spar nur dein Geblärre,' sagte die Alte, 'es hilft dir alles nichts.'

Früh Morgens mußte Grethel heraus, den Kessel mit Wasser aufhängen und Feuer anzünden. 'Erst wollen wir backen' sagte die Alte, 'ich habe den Backofen schon eingeheizt und den Teig geknätet.' Sie stieß das arme Grethel hinaus zu dem Backofen, aus dem die Feuerflammen schon heraus schlugen. 'Kriech hinein,' sagte die Hexe, 'und sieh zu ob recht eingeheizt ist, damit wir das Brot hineinschießen können.' Und wenn Grethel darin war, wollte sie den Ofen zumachen, und Grethel sollte darin braten, und dann wollte sie es auch aufessen. Aber Grethel merkte was sie im Sinn hatte und sprach 'ich weiß nicht wie ichs machen soll; wie komm ich da hinein?' 'Dumme Gans,' sagte die Alte, 'die Öffnung ist groß genug, siehst du wohl, ich könnte selbst hinein,' trappelte heran und steckte den Kopf in den Backofen. Da gab ihr Grethel einen Stoß daß sie weit hinein fuhr, machte die eiserne Thüre zu und schob den Riegel vor. Hu! da fieng sie an zu heulen, ganz grauselig; aber Grethel lief fort, und die gottlose Hexe mußte elendiglich verbrennen.

Grethel aber lief schnurstracks zum Hänsel, öffnete sein Ställchen und rief 'Hänsel, wir sind erlöst, die alte Hexe ist todt.' Da sprang Hänsel heraus, wie ein Vogel aus dem Käfig, wenn ihm die Thüre aufgemacht wird. Wie haben sie sich gefreut, sind sich um den Hals gefallen, sind herumgesprungen und haben sich geküßt! Und weil sie sich nicht mehr zu fürchten brauchten, so giengen sie in das Haus der Hexe hinein, da standen in allen Ecken Kasten mit Perlen und Edelsteinen. 'Die sind noch besser als Kieselsteine' sagte Hänsel und steckte in seine Taschen was hinein wollte, und Grethel sagte 'ich will auch etwas mit nach Haus bringen' und füllte sich sein Schürzchen voll. 'Aber jetzt wollen wir fort,' sagte Hänsel, 'damit wir aus dem Hexenwald herauskommen.' Als sie aber ein paar Stunden gegangen waren, gelangten sie an ein großes Wasser. Wir können nicht hinüber,' sprach Hänsel, 'ich sehe keinen Steg und keine Brücke.' 'Hier fährt auch kein Schiffchen,' antwortete Grethel, 'aber da schwimmt eine weiße Ente, wenn ich die bitte, so hilft sie uns hinüber.' Da rief sie

**'Entchen, Entchen,
da steht Gretel und Hänsel.
Kein Steg und keine Brücke,
nimm uns auf deinen weißen Rücken.'**

Das Entchen kam auch heran, und Hänsel setzte sich auf und bat sein Schwesterchen sich zu ihm zu setzen. Nein,' antwortete Grethel, 'es wird dem Entchen zu schwer, es soll uns nach einander hinüber bringen.' Das that das gute Thierchen, und als sie glücklich drüben waren und ein Weilchen fortgiengen, da kam ihnen der Wald immer bekannter und immer bekannter vor, und endlich erblickten sie von weitem ihres Vaters Haus. Da fiengen sie an zu laufen, stürzten in die Stube hinein und fielen ihrem Vater um den Hals. Der Mann hatte keine frohe Stunde gehabt, seitdem er die Kinder im Walde gelassen hatte, die Frau aber war gestorben. Grethel schüttete sein Schürzchen aus daß die Perlen und Edelsteine in der Stube herumsprangen, und Hänsel warf eine Handvoll nach der andern aus seiner Tasche dazu. Da hatten alle Sorgen ein Ende, und sie lebten in lauter Freude zusammen. Mein Märchen ist aus, dort läuft eine Maus, wer sie fängt, darf sich eine große große Pelzkappe daraus machen.

Jacob Grimm (1785-1863) und Wilhelm Grimm (1786-1859)

Freiwillige Feuerwehr Eschdorf

Wir wünschen allen Kameradinnen und Kameraden, deren Partner und Familien sowie natürlich auch unseren Jugendfeuerwehrmitgliedern und deren Familien ein besinnliches, erholsames und frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches, gesundes neues Jahr.

Wir bedanken uns bei Euch für die geleistete Arbeit, die Unterstüt-

zung und das Verständnis dafür! Ganz besonders bedanken möchten wir uns bei allen, die uns auch in diesem Jahr wieder tatkräftig bei und mit verschiedensten Leistungen und Dingen unterstützt und geholfen haben!

Die Wehrleitung

Freiwillige Feuerwehr Weißig

Fröhliche gesunde Weihnachten und einen wunderschönen Jahreswechsel wünscht die Weißiger Feuerwehr. Fast ist es geschafft, das Jahr 2021 neigt sich dem Ende zu, auch für uns als Feuerwehr war es ein spezielles Jahr. Begonnen hatte es ohne Ausbildungsplan, Einsätze mit Mund-Nasenbedeckung, Abstand wo immer es geht, keine Jahreshauptversammlung mit geladenen Gästen, kurze Einsatzauswertungen, keine kameradschaftlichen Zusammenkünfte. Im Frühjahr wurden individuelle Dienste dann zugelassen, jeden Abend fünf Personen, wöchentlich das gleiche Thema, damit alle Kameraden die Möglichkeit haben Ausbildung zu genießen. Der Sommer und Herbst waren lockerer, nun sind wir wieder beschränkt und führen unsere notwendigen Dienste auf Sparflamme durch. Die Kameradschaft, das Zwischenmenschliche, hat so gelitten in den letzten 1,5 Jahren – hoffentlich kommt die normale Zeit für alle bald zurück.

Dennoch haben wir gemeinsam sehr vieles erlernen und auch im Einsatzfall bewirken können. Wir haben vielen Menschen 2021 geholfen, sowohl bei der Brandbekämpfung, bei technischer Hilfe als auch bei der Unterstützung des Rettungsdienstes, leider nicht immer erfolgreich. Großereignisse, wie der Bombenfund mit Evakuierung, Sturmtief mit vielen umgestürzten Bäumen oder der Großbrand am 04. Oktober waren dabei. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit bei allen Menschen bedanken, die die Feuerwehr Weißig, in welcher Art auch immer, unterstützt haben. Einige Beispiele: unsere Kameraden durften bei dem Großbrand an der Bautzner Landstraße bei Nachbarn mal auf Toilette, Herr Jens Einert als Inhaber der Firma Antennen Einert ließ bei dem Brandereignis seine Arbeit liegen, fuhr zum Getränkehändler und brachte 4 Kisten Selterwasser an die Einsatzstelle. Andere Nachbarn ließen uns Bilder bzw. andere Dankbarkeiten als Anerkennung zukommen. Herr Lars Günsel Inhaber von Günsel's sponserte uns in diesem Jahr einen neuen Geschirrspüler. Die Firmen 1a KfZ Service Putzger, Quadriga Bau GmbH und Antennen Einert stellen bei jeder Alarmierung die Angestellten, aktive Mitglieder unserer Feuerwehr zu allen Einsätzen frei, dieses ist enorm wichtig für eine notwendige Tagesbereitschaft unserer Feuerwehr. Auch möchte ich auf diesem Weg mich im Namen der Wehrleitung bei allen Kameraden, deren Partnern



und auch Familien recht herzlich bedanken, die Unterstützung für die Tätigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr ist nicht selbstverständlich und sehr selten planbar. Auch möchte ich mich bei allen Hochlandwehren bedanken, die Zusammenarbeit ist sehr gut und freundschaftlich untereinander. Ein Anliegen möchte ich gern mit öffentlich machen, welches für uns

als Feuerwehr enorm wichtig ist. Sollten Sie in Weißig eine 3 – 4 Raumwohnung vermieten oder gar ein Häuschen verkaufen, bitte informieren Sie uns als Feuerwehr. Aktuell suchen mindestens vier sehr engagierte Kameraden für Ihre Familien eine passende Wohngelegenheit, um in Weißig wohnen bleiben zu können. Wir haben schon sehr, sehr gute Kameraden durch Wohnungsnot verloren, dies darf sich nicht wiederholen – es wäre fatal für unsere Einsatzbereitschaft.

Bitte achten Sie alle in der Weihnachtszeit und auch zu Silvester auf den ordentlichen und sachgemäßen Umgang der Kerzen und Feuerwerkskörper, schließlich sollen die Kameraden auch alle in Ihrer Familie ruhig und besinnlich Weihnachten sowie Silvester feiern können. Wir wünschen allen Einwohnern und Lesern eine „schöne fast normale“ Vorweihnachtszeit, ein besinnliches und familiäres Weihnachtsfest sowie einen gesunden und glücklichen Jahreswechsel in ein hoffentlich besseres erfolgreicherer Jahr 2022. Bleiben Sie gesund!

Wehrleiter Carsten Preussler, www.feuerwehr-weissig.de

Liebe Kinder und Eltern der Jugendfeuerwehr Weißig,

ein coronabedingt komisches Feuerwehrjahr geht zu Ende. Auch wenn wir nur wenige Dienste durchführen konnten, sie haben alle sehr viel Spaß gemacht. Wir wünschen Euch und Euren Familien eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr. Wir hoffen, dass wir uns alle bald wieder zum Jugendfeuerwehrdienst sehen dürfen.

*Einen fleißigen Weihnachtsmann wünschen eure Jugendwarte
Zippl, Splinti und Andre'*







*O schöne,
herrliche
Weihnachtszeit,
was bringst du
Lust und
Fröhlichkeit!*

Hoffmann von Fallersleben

*Das
wunderbarste
Märchen
ist das Leben
selbst.*

Hans Christian
Andersen

*Allüberall
auf den
Tannenspitzen
sah ich
goldene Lichtlein
blitzen.*

Theodor Storm

*Jedes Mal,
wenn ihr
einander anseht
mit den Augen
des Herzens,
ist Weihnachten.*

aus Brasilien

*Weihnachten
ist keine Jahreszeit,
Weihnachten
ist ein Gefühl.*

*Und wieder lässt
nun aus dem Dunkeln,
die Weihnacht
ihre Sterne
funkeln.*

Arno Holz

*Wenn du
Märchenaugen
hast, ist die Welt
voll Wunder.*

Viktor Blüthgen

*Liebeläutend zieht
durch Kerzenhelle,
mild, wie Wälderduft,
die Weihnachtszeit.*

Joachim Ringelnatz



Wie das Lied „Stille Nacht“ entstanden ist

Einige Tage vor Weihnachten des Jahres 1818 kommen der Pfarrer des Kirchleins von Oberndorf bei Salzburg, Joseph Mohr, und sein Organist Franz Xaver Gruber überein, zusammen ein geeignetes Lied für die bevorstehende Weihnachtsfeier in ihrer Kirche zu verfassen.

Pfarrer Mohr schreibt den Text und übergibt ihn seinem Freund Gruber mit der Bitte, eine dazu passende Melodie für Chor und zwei Solostimmen und dazu eventuell eine Gitarrenbegleitung zu komponieren. Gruber setzt sich hin und bringt die gewünschte Melodie vollständig komponiert dem Pfarrer am Abend des Heiligen Abends in die Kirche. Und dann ertönt dieses Lied zum ersten Mal während der Christmesse am 25. Dezember 1818 in der Kirche zu Oberndorf. Mohr spielt die Melodie auf der Gitarre, singt dazu die Tenorstimme und Gruber begleitet mit seinem Bass. Der Kirchenchor des kleinen Kirchleins, der kaum Zeit gehabt hat, das Lied zu lernen, wiederholt jeweils die Schlussverse. Die Begeisterung ist groß und die Oberndorfer betrachten das Lied als ihr Weihnachtslied.

Aber jahrelang bleibt es sozusagen ein Geheimnis des Dorfes. Bis etwa sechs Jahre später der Zillertaler Orgelbaumeister Karl Mauracher in Oberndorf eine neue Orgel baut und während seiner Arbeit das Lied kennenlernt. In seine Heimat zurückgekehrt, lehrt er es begeistert seinen Landsleuten. Einem weiteren Kreis wird es erst bekannt, als die als Sänger bekannten Geschwister Strasser aus dem Zillertal das Lied in Leipzig bei einem Konzert singen. Zwei Jahre später erscheint es erstmals im Druck und wird von dem Leipziger Verlag als „Ächtes Tirolerlied“ bezeichnet. Dabei werden weder Komponist noch Dichter genannt und das Lied wird kurzerhand als Volkslied bezeichnet. Obwohl Franz Xaver Gruber das Lied alljährlich in Hallein mit kleinem Orchester und Chor aufführt und das Lied auch in Salzburg in mehreren Kirchen gesungen und gespielt wird, ist es natürlich noch weit davon entfernt ein „deutsches Volkslied“ zu sein.

Das beginnt erst um die Mitte des Jahrhunderts zu werden. Jetzt hört man plötzlich, wenn es in Dresden, Leipzig, Berlin, Köln und in München aufgeführt wird. Schon etwa 1860 ist es in zahlreichen deutschen Volksliederbüchern enthalten. „Stille Nacht, heilige Nacht“ ist jetzt bereits ein fester Bestandteil jeder großen und kleinen Weihnachtsfeier, ob sie in einem Dom, in einer Kapelle oder im Familienkreis stattfindet.

Aber der Siegeszug des Weihnachtsliedes ist nicht etwa auf die Länder beschränkt, in denen deutsch gesprochen wird. Bald verschönt „Stille Nacht, heilige Nacht“ die Weihnachtsfeiern in aller Welt. Es wird italienisch und spanisch, französisch und englisch, ja praktisch in allen Sprachen der Menschen gesungen, die ein christliches Weihnachtsfest feiern. Die wenigsten Leute aber wissen, woher das Lied stammt. Anlässlich der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 findet man die Melodie in einem Notenbuch im amerikanischen Pavillon als „Choral of Salzburg“ bezeichnet. Da die Herkunft des Liedes den meisten noch unbekannt ist, beginnt nun die Forschung nach dessen Ursprung. Der Sohn des Komponisten Franz Xaver Gruber kann anhand zahlreicher Originalhandschriften seines Vaters beweisen, dass dieser der Komponist ist. Dennoch wird immer wieder nicht nur über die Herkunft, sondern auch über den musikalischen Wert des Liedes von sogenannten Fachleuten diskutiert. Aber alle diese Diskussionen können die Freude nicht trüben, die das Lied denen bereitet, die über die ganze Welt verstreut Weihnachten feiern.

Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Nikolauskirche zu Oberndorf, in der das Lied zum ersten Mal erklang, niedergelassen, weil sie zu baufällig geworden war. Erst viel später, im Jahre 1937, wurde in Oberndorf eine Gruber-Mohr-Gedächtniskapelle eingeweiht, zum Andenken an die zwei einfachen und frommen Männer, die der Welt dieses wunderschöne Weihnachtslied geschenkt haben.

Antje Kuntze

Stille Nacht, heilige Nacht!

Alles schläft,
einsam wacht nur das traute,
hoch heilige Paar;
holder Knabe im lockigen Haar,
schlaf in himmlischer Ruh,
schlaf in himmlischer Ruh!

Stille Nacht, heilige Nacht!

Hirten erst kundgemacht,
durch der Engel Halleluja
tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter, ist da,
Christ, der Retter, ist da!

Stille Nacht, heilige Nacht!

Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt,
Christ, in deiner Geburt!

Astro del ciel, Pargol divin,

Mite Agnello Redentor!
Tu che I Vati da lungi sognar,
Tu che angeliche voci nunziar,
Luce dona alle genti
Pace infondi nei cuor!
Luce dona alle genti,
Pace infondi nei cuor!

Astro del ciel, Pargol divin,

Mite Agnello Redentor!
Tu di stirpe regale decor,
Tu virgineo, mistico fior,
Luce dona alle genti,
Pace infondi nei cuor!
Luce dona alle genti,
Pace infondi nei cuor!

Astro del ciel, Pargol divin,

Mite Agnello Redentor!
Tu disceso a scontare l'error,
Tu sol nato a parlare d'amor,
Luce dona alle menti,
Pace infondi nei cuor!
Luce dona alle genti,
Pace infondi nei cuor!

Silent night, holy night

All is calm, all is bright
Round young virgin mother and child
Holy infant so tender and mild
Sleep in heavenly peace
Sleep in heavenly peace

Silent night, holy night

When thou smil'st love beams bright
Pierce the darkness all around
Son of god, thy birth doth sound
Our salvation's hour
Our salvation's hour

Silent night, holy night

Sleeps the earth, calm and quiet
Lovely child, now take thy rest
On thy mother's gentle breast
Sleep in heavenly peace, in peace
Sleep in heavenly peace
Just sleep in heavenly peace

Noche de paz, noche de amor,

Todo duerme en derredor.
Entre sus astros que esparcen su luz
Bella anunciando al niño Jesús
Brilla la estrella de paz
Brilla la estrella de paz.
Noche de paz, noche de amor,
Todo duerme en derredor
Sólo velan en la oscuridad
Los pastores que en el campo están
Y la estrella de Belén
Y la estrella de Belén
Noche de paz, noche de amor,
Todo duerme en derredor;
sobre el santo niño Jesús
Una estrella esparce su luz,
Brilla sobre el Rey
Brilla sobre el Rey.
Noche de paz, noche de amor,
Todo duerme en derredor
Fieles velando allí en Belén
Los pastores, la madre también.
Y la estrella de paz
Y la estrella de paz.

Sitten und Bräuche zur Weihnachtszeit

Wieder einmal geht ein Jahr seinem Ende entgegen und mir stellte sich die Frage, was könnte meine Leserschaft interessieren, was könnte ich in diesem Jahr für den „Sonderkurier“ zum Thema machen. Schon seit vielen Jahren gibt es die Rubrik „Sitten und Bräuche“ einmal im Monat und das setzte sich auch im Weihnachtskurier fort. Und in diesem Jahr hatte ich die Idee, dass das Weihnachtsland Erzgebirge das Thema sein und Ihr und Euer Interesse finden soll. Dieses große Thema wird aber nicht mit einem Beitrag beendet sein können, es braucht mit Sicherheit einer Fortsetzung und das bedeutet, dass auch 2022 über das Erzgebirge erzählt werden kann. Wir werden sehen. Also, gehen wir es an. Theoretisch müsste man den geschichtlichen Hintergrund ausführlich beleuchten. Ich denke aber, dass alles, was ich berichten auch immer etwas über die Geschichte erzählt.

Wo aber finden wir dieses Weihnachtsland? Es ist im Wald- und Grenzgebirge zwischen Sachsen und Böhmen gelegen. Dazu gehört einmal die traditionsreiche Bergbaukultur mit ihren einst ergiebigen Bodenschätzen und zum anderen einer brauchfreudigen Frömmigkeit. Erzgebirge steht für das Vogtland im Westen bis hin zum Elbsandsteingebirge im Osten. Diese Region ist relativ jungen Datums. Reiche Silbervorkommen lockten Menschen aus aller Herren Länder in das abgelegene Waldbauernland. Durch den Bergbau entstand das zu den städte- und volkreichsten Gebirgen Mitteleuropas. Über den Erzgebirgskamm strömten zu Zeiten der „Ketzerverfolgung“ Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Süden herüber. Die meisten gaben ihre Heimat aber nicht auf und so wurde das deutsch-böhmische Erzgebirge wieder katholisch. Es entstanden längs des Gebirgsrückens Siedlungen, als größte Johanngeorgenstadt und durch das „Herüber“ und „Hinüber“ bereicherte es u. a. die Weihnachtsbräuche. Sehr zeitig schon entstand eine Fülle der Weihnachtsfiguren. Berührt wurde auch die Festgestaltung von Advent bis weit in den Januar hinein. Dazu kam die erzgebirgische Sitte drei „heilige Abende“ zu feiern: vor dem Christfest, zu Silvester und vor Hohnuejahr, dem Dreikönigstag.

Die Bergmannskunst hatte eine breite Ausstrahlung in die gesamte Volkskunst. Er brauchte viele Fertigkeiten, denn war immer damit beschäftigt etwas zu bauen. Durch seine Geschicklichkeit auf vielen Gebieten entstanden schon früh Förder-, Pump- und Pochwerke. In Georg Agricolas Bergmannsbuch kann man auf den abgebildeten Holzschnitten sehr anschaulich die technische Wunderwelt bestaunen, die auf dem Werkstoff Holz, das überall im Erzgebirge verfügbar war, basierte. Seine Gerätschaften waren Schlägel und Eisen, das Grubenbeil und das Schnitzmesser, der sogenannte „Tscherper“. Durch das Tüfteln und Basteln konnte er in seiner Freizeit seinen kargen Lohn etwas aufbessern. So entstanden schon im 16. Jahrhundert „Guckkästen“, die ganze unterirdische Teile wie Stollen, Strecken und Schächte nachgestalteten und so das Arbeitsleben nachstellten oder die „Geduldsflaschen“, die ganze Bergwerksbetriebe wie von Zauberhand ins Innere versinken ließen, auch „Eingerichte“ genannt. Es gab schon Leuchterformen, die

besonders für Weihnachten gedacht waren. Da der Bergmann im Inneren der Erde mit Licht umzugehen verstand, bekam er so seine Anregungen für seine handwerklichen Arbeiten, wie zum Beispiel die „Schwibbögen“ durch die Wölbungen der Stollenmundlöcher, mit aufgesteckten Lichtern. Anfangs fertigten Bergschmiede Schwibbögen kunstvoll aus Eisen, später wurden sie aus Holz gefertigt. Es entstanden „Bergspinnen“, hölzerne Nachbildungen von Hängeleuchtern aus Glas oder Zinn, die oftmals mit Schnitzereien geschmückt waren.

Im Erzgebirge gibt es zwei Gestaltungen, die bis heute für die Holzkunst charakteristisch sind: geschnitzte „Steiger“ und „Pyramiden“. Noch heute sind die Fenster der Erzgebirgler in der Dunkelheit hell erleuchtet. Immer hört man ein beständiges Lärmen und Singen. Bergsänger mit Stangen-Laternen und Zithern liefen herum und sangen allerlei Bergmannslieder. Am Heiligen Abend gab es gewöhnliche Speisen wie Semmelmilch, Hering mit Milchbrei oder mit Äpfelsalat oder Sauerkraut mit Wurst. Dazu gehörte ein Gläschen Schnaps. Dazu brannte ein großes, buntbemaltes Licht mit Namen und Jahreszahl oder einem Spruch.

Das „Bornkinnele“ teilt als Christkind die Gaben aus. „Bornkinnele“ ist die alte Bezeichnung, die für Weihnachten überhaupt steht. Der Gruß im Erzgebirge ist das „Glückauf“. Es wird gesagt, wenn man sich begrüßt oder wenn man sich verabschiedet.

Der Westteil des Erzgebirges ist ein ausgesprochenes Schnitzgebiet. Das Osterzgebirge ist das traditionelle Drechselgebiet. Hier ist die Spielzeugherstellung beheimatet, der sogenannte „Seiffener Winkel“. Hier wurde in früheren Zeiten Zinn abgebaut. Olbernhau und Grünhainichen gehören auch dazu. Nachdem die Bodenschätze im 18. Jahrhundert zu Ende gingen, wurde die Holzverarbeitung zum Haupterwerbszweig. Die Drechselbank war das Mittel zum Zweck, zunächst mit Fußantrieb, später dann mit Wasserkraft und schließlich mit künstlicher Energie. Zu Beginn ihrer Drechselei entstanden Gebrauchsgegenstände, dann Spielzeug und damit auch Weihnachtsfiguren. Aus dem Bergmann wurden „Volkskünstler“. Sehr bekannt ist die „Reifendreherei“ und schließlich und endlich sagte man „Seiffen – die Werkstatt des Weihnachtsmannes“.

Marike Demele



*Morgen kommt der Weihnachtsmann,
kommt mit seinen Gaben.*

Hoffmann von Fallersleben



Anzeigen



Fröhlich soll mein Herze springen

Dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Chören
Alle Luft laute ruft: Christus ist geboren!

Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held, der die Welt reißt aus allem Jammer.
Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute,
Gottes Kind, das verbindet sich mit unserm Blute.

Nun er liegt in seiner Krippen,
Ruft zu sich mich und dich, spricht mit süßen Lippen:
"Lasset fahr'n, o liebe Brüder,
Was euch quält, was euch fehlt; ich bring alles wieder."

Ei so kommt und lasst uns laufen,
Stellt euch ein, groß und klein,
eilt mit großen Haufen!
Liebt den, der vor Liebe brennet;
Schaut den Stern, der euch gern Licht und Labsal gönnet.

Die ihr schwebt in großem Leide,
Sehet, hier ist die Tür zu der wahren Freude;
Fasst ihn wohl, er wird euch führen
An den Ort, da hinfort euch kein Kreuz wird rühren.

Süßes Heil, lass dich umfassen,
Lass mich dir, meine Zier, unverrückt anhangen.
Du bist meines Lebens Leben;
Nun kann ich mich durch dich wohl zufrieden geben.

Ich will dich mit Fleiß bewahren;
Ich will dir leben hier, dir will ich hinfahren;
Mit dir will ich endlich schweben
Voller Freud ohne Zeit dort im andern Leben.

Paul Gerhardt

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Welt ging verloren, Christ ward geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!
O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:
Freue, freue dich, o Christenheit!
O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit! Stille Nacht! Heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht Nur das traute hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh! Schlaf in himmlischer Ruh!

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;

Es kommt der Herr der Herrlichkeit,
Ein König aller Königreich,
Ein Heiland aller Welt zugleich,
Der Heil und Leben mit sich bringt;
Derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
Mein Schöpfer reich von Rat.

Er ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
Sein Königs-kron ist Heiligkeit,
Sein Zepter ist Barmherzigkeit;
All unsre Not zum End er bringt,
Derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
Mein Heiland groß von Tat.

O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
So diesen König bei sich hat.
Wohl allen Herzen insgemein,
Da dieser König ziehet ein.
Er ist die rechte Freudensonn,
Bringt mit sich lauter Freud und Wonn.
Gelobet sei mein Gott,
Mein Tröster früh und spat.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
Eu'r Herz zum Tempel zubereit'.
Die Zweiglein der Gottseligkeit
Steckt auf mit Andacht, Lust und Freud;
So kommt der König auch zu euch,
Ja, Heil und Leben mit zugleich.
Gelobet sei mein Gott,
Voll Rat, voll Tat, voll Gnad.

Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
Meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein;
Dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit
Den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
Sei ewig Preis und Ehr.

G. Weißel





*Schwebe hernieder, Heilige Nacht,
leuchte uns wieder, Stern voller Pracht.*

Clara Forrer



*Und so leuchtet die Welt langsam der
Weihnacht entgegen.*

Matthias Claudius

Weihnacht im Wandel der Zeit

Siegfried Schröder

Als ich ein Kind noch gewesen,
das ist schon sehr lange her,
da war Weihnachten noch ein Erlebnis,
ein Märchen – und noch viel mehr.

Es gab nur kleine Geschenke,
denn wir waren ja nicht reich,
doch diese bescheidenen Gaben
kamen dem Paradiese gleich.

Da gab es Äpfel und Nüsse,
mitunter auch ein paar Schuh
und wenn es die Kasse erlaubte,
ein kleines Püppchen dazu.

Wie war da das Kinderherz selig,
ob all dieser herrlichen Pracht
und da war ein heimliches Raunen,
um die stille Heilige Nacht.

Dann wurde ich älter und größer
und wünschte mir das und dies.
Ich hörte auf an das Christkind zu glauben
und verlor das Paradies.

Und dann kam der Krieg mit all seinen Leiden,
mit Hunger, Armut und Not.
Da wurde ich wieder bescheiden,
war dankbar für ein Stückchen Brot.

**Wer Weihnachten
nicht in seinem
Herzen hat,
wird es auch niemals
unter einem Baum
finden.**

Roy L. Smith

**Schon ein
kleines Licht
kann viel
Dunkelheit erhellen.**

Franz von Assisi



Wir alle wurden klein und bescheiden,
denn nur ein Wunsch in uns hatte die Macht.
Wir wollen vereint sein mit unseren Lieben
in der stillen Heiligen Nacht.

Und als der Krieg dann war zu Ende,
wuchs eine neue Jugend heran,
und die hatte auch ihre Wünsche
an den lieben Weihnachtsmann.

Nur, waren die nicht klein und bescheiden,
denn der Wohlstand kam ins Land,
die Wünsche wurden groß und größer,
und das Schenken nahm überhand.

Nun wird gewünscht und gegeben
und keiner fragt nach dem Wert.
Vergessen sind Krieg und Armut
und die Stunden am einsamen Herd.

Aus dem schönsten der christlichen Feste
hat der Mensch einen Jahrmarkt gemacht.
Er wünscht sich vom Besten das Beste
und vergisst dabei den Sinn der Heiligen Nacht.



Weihnachtswunsch!

H. H.

Als Kind einst unterm Tannenbaum.
Im Kerzenlicht der Weihnachtstraum.
Heimlich froh, die Zeit verging.
Unbeschwert die Weihnacht singt.

Für unsre Kinder irgendwann.
War der Vater Weihnachtsmann.
Im Lichterglanz, vor ´m Weihnachtsessen,
wurden Märchen vorgelesen.

Selbst Eltern sind die Kinder heut.
Weihnacht öffnet Herzen weit.
Im Lichte sich der Zauber bannt.
Friede legt sich auf das Land.

Sachte fällt der Schnee hernieder.
Hell erklingen Weihnachtslieder.
Wie zauberhaft der Glockenklang.
Ein gutes Herz ist voller Dank.

Uns knistert ´s Feuer im Kamin.
Durch Räume Räucherdüfte ziehn.
Weihnachtszeit in unserm Land.
Herzlich unsre Freude fand.

Fragst du nun, was wünsch ich mir.
Erfüllte Zeit, das keiner friert.
Im Herzen wir die Kinder tragen.
Und Weihnacht wie in Kindertagen.

Ich wünsche mir zu jeder Zeit,
lebenswerte Menschlichkeit.
Friede, wie er Weihnacht war,
der uns trage durch das Jahr.

***Erst wenn Weihnachten im Herzen ist,
liegt Weihnachten auch in der Luft.***

William Turner Ellis

***Weiß sind die Türme, Dächer, Zweige
und das Jahr geht auf die Neige
und das schönste Fest ist da!***

Theodor Fontane

Frieden auf Erden!

Conrad Ferdinand Meyer

Da die Hirten ihre Herde
Ließen und des Engels Wort
Trugen durch die niedre Pforte
Zu der Mutter und dem Kind,
Fuhr das himmlische Gesind
Fort im Sternenraum zu singen,
Fuhr der Himmel fort zu klingen:
» Friede, Friede! Auf der Erde!«

Weihnachtsabend

Hermann Hesse

Am dunklen Fenster stand ich lang
Und schaute auf die weiße Stadt
Und horchte auf den Glockenklang.
Bis nun auch er versungen hat.

Nun blickt die stille reine Nacht
Traumhaft im kühlen Winterschein.
Vom bleichen Silbermond bewacht.
In meine Einsamkeit herein.

Weihnacht! – Ein tiefes Heimweh schreit
Aus meiner Brust und denkt mit Gram
An jene ferne, stille Zeit.
Da auch für mich die Weihnacht kam.

Seither voll dunkler Leidenschaft
Lief ich auf Erden kreuz und quer
In ruheloser Wanderschaft
Nach Weisheit, Gold und Glück umher.

Nun rast' ich müde und besiegt
An meines letzten Weges Saum,
Und in der blauen Ferne liegt
Heimat und Jugend wie ein Traum.

Guter alter Weihnachtsmann!

H. H.

Guter alter Weihnachtsmann.
Spann schon mal den Schlitten an.
Das erste Licht strahlt in die Welt.
Uns die Seele warm erhellt.

Die Weihnachtswichtel basteln fleißig.
Die Geschenke, ja das weiß ich.
Plätzchen backen, Märchen hören.
Mit Sinn das zweite Licht beschwören.

Der Engel Chor klingt übers Land.
Frieden ich darin verstand.
Drei Lichter wie die Sterne blitzen.
Gemütlich wir zusammen sitzen.

Der Glockenklang verzaubert uns.
Erfüllt den schönsten Weihnachtswunsch.
Vier Lichter zieren unsren Kranz.
Erfüllt es uns mit Freude ganz.



Überall, wo Liebe die Welt bewegt, ist Weihnachten.

Unbekannt



***Ich werde Weihnachten in meinem Herzen ehren und versuchen,
es das ganze Jahr hindurch aufzuheben.***

Charles Dickens



Mit den Weihnachtstagen beginnt auch die Zeit der Rauhnächte – die zwölf Nächte oder auch als Zeit zwischen den Jahren bezeichnet. Allerdings unterscheidet sich der Beginn der Zeit regional. Während in den meisten Regionen die Tage vom 25. Dezember bis zum 6. Januar als die zwölf Nächte bezeichnet werden, beginnen andere Regionen schon am Thomastag (21. Dezember) mit dem Zählen der Rauhnächte, wenige rechnen sogar die vorausgehende Thomasnacht vom 20. auf den 21. Dezember hinzu.

Die – dem Volksglauben nach – stürmischen Mächte der „Wilden Jagd“ gehen in dieser Zeit auf Reisen und begeben sich erst am 6. Januar wieder zur Ruhe. Dieser sagenumwobene Zeitraum wird vielerorts zum Befragen von Orakeln benutzt, sogar Tiere sollen sprechen können. Mit jeder Menge Brauchtum und Sprüchen schaut man dem neuen Jahr entgegen ... was es wohl bringen mag?

Hoffentlich nur Gutes!

... und schon sind wir in der Silvesternacht angelangt. Mit viel Lärm und Licht sollen in der Nacht des Jahreswechsels die bösen Geister vertrieben werden. Jede Menge Glücksbringer, wie vierblättrige Kleeblätter, Schornsteinfeger, Schweinchen und Hufeisen, begleiten die Wünsche zum neuen Jahr. Reichlich Zutaten für das Neujahrsglück gibt es weltweit: So dreht man sich in Österreich zum Donauwalzer traditionell ins neue Jahr, eine Linsensuppe soll im Süden der USA einen Geldsegen bringen, mit Weintrauben zum Glockenschlag sollen sich spanische Wünsche erfüllen, mit Mandarinen – die ins Meer geworfen werden – erhoffen sich Chinesen das große Liebesglück, während die Italiener auf rote Unterwäsche schwören und die Brasilianer sich komplett in weiße Kleidung hüllen.

Egal wie – machen Sie das, was für Sie passend ist – mit oder ohne Tam-Tam, mit oder ohne Brauch und Sprüche – egal wie, nur wichtig ist:

Kommen Sie gut ins neue Jahr!

Und für dieses wünsche ich Ihnen von Herzen alles erdenklich Gute, Glück und Gesundheit sowieso! Mögen sich Ihre Wünsche und Hoffnungen, Ihre kleinen und großen Träume erfüllen!

So schließe ich die Seiten des Hochlandkuriers für das Jahr 2021 mit einem typisch deutschen Brauch zum Jahreswechsel:

Zum Wohl – Prosit Neujahr!

Ihre und Eure Antje Kuntze

**Welch
himmlische
Erfindung es ist,
seinem Herzen
zu folgen.**

Johann Wolfgang Goethe

Ein gutes neues Jahr!

H. H.

Der Januar aus Schnee gemacht.
Ihn brachte die Silvesternacht.
Mit Bräuchen wird ein Jahr vertrieben.
Der Blick aufs Neue ist geblieben.

Die Zeit fängt wie von neuem an.
Ewig scheint sie, denk daran.
Vom Schicksal wird ´s getragen sein.
Doch das Ziel legst du hinein.

Du begibst dich auf die Reise.
Träumst und lebst auf deine Weise.
Schön, in dir selber zu entdecken.
Was wichtig ist, es aufzuwecken.

Sei dankbar gern, für jeden Tag.
Denn, das macht dein Herz dir stark.
Verstehst, kannst mit dem Herzen sehen.
Wo andere vorüber gehen.

Auf der Reise wächst der Geist.
Räumt Vorurteile aus, zumeist.
Genieß ein lohnend Abenteurer.
Es glänzt dein Leben ungeheuer.

Nimm dir Zeit, wofür du willst.
Ein bisschen so du Sehnsucht stillst.
Was dir wirklich Freude macht.
Darüber deine Seele lacht.

Sei achtsam stets und tu mit Liebe.
Das Glück dann gerne bei dir bleibe.
Leb das Jahr, schau froh zurück.
Und genieß den Augenblick.



Froh lasst uns dies Jahr beschließen,
was auch immer es gebracht!
Wollte uns manches auch vermiesen,
haben wir doch viel gelacht.
Froh lasst uns ins neue schauen,
dass es uns nur Gutes bringt!
Lasst uns voll darauf vertrauen,
dass uns alles wohl gelingt,
was wir planen, was wir hoffen.
Golden steh ´ die Zukunft offen!
Fördern soll es unser Streben,
bannen soll es Not und Beben.

unbekannt

Wenn es Winter wird

Christian Morgenstern

Der See hat eine Haut bekommen,
So dass man fast drauf gehen kann,
Und kommt ein großer Fisch geschwommen,
So stößt er mit der Nase an.

Und nimmst du einen Kieselstein
Und wirfst ihn drauf, so macht es klirr
Und titscher – titscher – titscher – dirr...
Heißa, du lustiger Kieselstein!

Er zwitscher wie ein Vögelein
Und tut grad wie ein Schwäblein fliegen.
Doch endlich beleibt mein Kieselstein
Ganz weit, ganz weit auf dem See draußen liegen.

Da kommen die Fische haufenweis
Und schaun durch das klare Fenster vom Eis
Und denken, der Stein wär etwas zum Essen.

Doch so sehr sie die Nasen ans Eis auch pressen,
Das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,
Sie machen sich nur die Nasen kalt.

Aber bald, aber bald
Werden wir selbst auf eigenen Solen
Hinausgehen können und den Stein wieder holen.

In

*uns selber liegen
die Sterne des
Glücks.*

Heinrich Heine

Ziele

*nach dem Mond.
Selbst wenn du ihn
verfehlst,
wirst du zwischen
den Sternen landen.*

Friedrich Nietzsche

*Um Wunder zu erleben,
muss man an sie*

glauben.

Carl Ludwig Schleich

Reise

*dorthin,
wo deine
Träume dich
führen.
unbekannt*

Es gibt bereits

*alle guten Vorsätze.
Wir brauchen sie
nur noch
anzuwenden.*

Blaise Pascal

